

Einleitung

Zuallererst wollen wir, die Autoren des Buches, den Kindern in aller Welt eine Stimme geben, stellvertretend Kindern in Südafrika, Deutschland und Brasilien. Warum Kindern, die Straßenfußball spielen? Und warum Kindern in diesen drei Ländern? Straßenfußball ist das Spiel der armen Kinder weltweit. Gibt es keinen Ball, wird einer aus Müll gebastelt. Es braucht nicht viel, um Fußball auf der Straße zu spielen, aber es kommt viel in Bewegung ... Und was da in Bewegung kommt, das wollen wir zeigen. Deshalb lassen wir die Kinder und Jugendlichen selbst sprechen. Wir waren vor Ort: in Deutschland und in Südafrika und haben für das Buch ACHTUNG! STRASSENFUSSBALL Interviews mit den Jugendlichen nach einem ganz bestimmten Fragenkatalog geführt. Die Fragen können auf den nächsten Seiten eingesehen werden. Weil wir nicht selbst nach Brasilien reisen konnten, haben wir den Brasilianer Marcelo Frias gebeten, für uns dort die Interviews zu machen.

Was wir beim Interviewen auf unseren Reisen erlebt haben, das haben wir hier beschrieben. Die Interviews für das Buch haben ursprünglich in einer anderen Reihenfolge stattgefunden, aber um den Charakter unserer Reise besser vermitteln zu können, haben wir die Form eines fiktiven Tagebuchs gewählt.

Das Buch ACHTUNG! STRASSENFUSSBALL ist ein Teil des trimedialen Projekts HOFFNUNG FUSSBALL, initiiert von Thomas Aye, Martina Kröpelin und Frank Liers. Parallel zu diesem Buch wird ein Dokumentarfilm gedreht und ein Internetportal entstehen. Alle drei Medien werden sich aufeinander beziehen und inhaltlich ergänzen. Eine Präsentation von HOFFNUNG FUSSBALL und weitere Informationen zum Gesamtprojekt und zum Team finden Sie unter www.hoffnung-fussball.de

Tatkräftige Unterstützung fand ACHTUNG! STRASSENFUSSBALL durch die DFB Kulturstiftung sowie die Projekte und Institutionen YOUTH DEVELOPMENT THROUGH FOOTBALL der GTZ Südafrika (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit der Bundesregierung); ALTUS SPORT in Pretoria, Südafrika; die Deutsche Schule in Pretoria; MARCELO FRIAS, der die Interviews in Brasilien durchführte; Karsten Onderka von DYNAMO WINDRAD in Kassel, der uns die portugiesischen Interviews ins Deutsche übersetzte; die BRANDENBURGISCHE SPORTJUGEND und KLICKKICKER.DE aus Kreuzberg, Berlin.

Südafrika



*„Sport kann die Basis sein, auf der wir einander begegnen.
Wir wollen Teil eines Wandels sein, ihn durch unser Handeln bewirken.“
Gert Potgieter*

11. Juni, Pretoria

Wir fahren nach Mamelodi. Mamelodi – das ist ein Township – eine schwarze Vorstadt bei Pretoria, dem Regierungssitz Südafrikas.

Es ist Winter in Südafrika, während in Deutschland gerade Sommer ist. Wir wollen zu einem Straßenfußball-Turnier, zu dem man uns eingeladen hat. Es ist kalt und es hat gestern den ganzen Tag geregnet.

Anastasia, eine Russin, und Christina, eine Deutsche, von der GTZ¹ holen uns ab. Wir erfahren, dass das Turnier wegen des schlechten Wetters abgesagt wurde, wir aber Interviews machen können. Wir waren noch nie in einem Township, wir wissen nicht, was uns erwartet.



Wir fahren durch ein großes Gebiet mit Häuschen und Hütten aller Art, von Behelfsnissen aus Plastiktüten, Müll und Pappe, bis zu kleinen Häusern mit drei Räumen, die von der Regierung gebaut werden. Solche Häuser haben fließend Wasser, Elektrizität, eine kleine Küche und ein Bad.

Wir wissen nicht genau, wo wir hin müssen. Christina und Anastasia laden ein Kind ein, mit uns zu fahren, damit es uns den Weg weist. Auf den Vordersitz gequetscht, zeigt uns das Kind schüchtern, wo es langgeht. Am Straßenrand gibt es winzige Lebensmittel- und Friseurläden – bestehend aus ein paar zusammengezimmerten Bretterbuden. Das Auto holpert die Straße entlang. Überall sind Leute unterwegs, die uns anstarren und wohl auch bemerken, dass wir nicht hierher gehören.

¹ Gesellschaft für technische Zusammenarbeit – die GTZ ist ein Unternehmen, das sich im Auftrag des Bundesministeriums weltweit für nachhaltige Entwicklungshilfe einsetzt.

I CHOSE A PATH

by Ruth N. Matlou⁴

*That reflect in the mirror is a
Short beautiful young lady
Blessed with a dark skin*

*I smile at her
She smiles back at me with life oozing
From her black eyes
I wave at her
She waves back at me with passion flaming
Her hand*

*I cherish the fellow in the mirror
Nthabiseng I call her nthabiseng
Because she is my reflecting in the mirror
She is me and I am her
Nthabiseng is me*

*I love nthabiseng for reasons I can't deny
She chose a life free of alcohol and drugs
She chose a life free of promiscuity
She chose a life free of crime
She chose a life of soccer
She chose a life of education and making it
A tool to success*

*Day in day out
She lives to bring smiles to sad faces
Day in day out
She live to sing songs of joy to hearts filled with
Agony*

*Day in day out
She lives to make a difference
The reflect in the mirror is me and shall never
Part ways from Nthabi in the mirror ...*



⁴ Teamleiterin bei Altus Sport

13. Juni, Mamelodi, „Altus Sport“

Wir sind bei der Streetfootball-Organisation *Altus Sport* und machen Interviews. Zwei Praktikantinnen aus Deutschland haben uns hierher zu einer Schule im Township Mamelodi gebracht. Die Schule hat einen Vorzeigesportplatz mit Kunstrasen und die schwarzen Kids, meist aus Mamelodi, trainieren extra für uns.



Gegründet wurde die nichtkommerzielle Organisation *Altus Sport* von dem Leichtathleten Gert Potgieter, der inzwischen über siebzigjährig, in Südafrika eine Größe ist, hat er doch in den fünfziger Jahren den Weltrekord im Hürdenlauf für Südafrika geholt. Er leitet *Altus Sport* zusammen mit der deutschen Liana Laubscher. Die Werte, um die es hier geht, sind: Gesundheit – Bewusstsein für die tödliche Krankheit Aids⁵, wie man sich vor ihr schützen kann und Mitgefühl im Umgang mit der Krankheit; Umweltbewusstsein – die Probleme mit der Müllentsorgung in den Townships in den Griff zu kriegen; olympische Werte wie *fair play*, Freundschaft, Respekt, Ehrlichkeit, Verantwortung, *teamwork* und Frieden. Und dann geht es für die Jugendlichen darum, ausgebildet in die Schulen und Gemeinden zu gehen und diese Werte zu verbreiten. Oder sogar neue Berufe zu entwickeln und Fuß in der Gesellschaft zu fassen.

⁵ „Mit 5,7 Millionen HIV-Infizierten und rund 1.000 Aidstoten pro Tag erleidet Südafrika die weltweit schlimmste Aidsepidemie“, schreibt die taz am 1.12.2009

Wir unterhalten uns mit der Trainerin Nthabiseng, die mit englischem Namen Ruth heißt.

Reporter: „Wie ist dein Name?“

Nthabiseng: „Ich bin Nthabiseng Matlou.“

Reporter: „Und wie alt bist du?“

Nthabiseng: „Ich bin zwanzig Jahre alt.“

Reporter: „Wie oft spielst du Fußball in der Woche? Mit wem und wo?“

Nthabiseng: „Ich spiele hier in einer Mädchenfußballmannschaft. Normalerweise spiele ich viermal in der Woche und wir haben wöchentlich Spiele. Wenn die Saison zuende ist, spiele ich Straßenfußball hier auf der Straße an der Schule.“

Reporter: „Arbeitest du an der Schule?“

Nthabiseng: „Nein. Ich mache das als Volontärin.“

Nthabiseng leitet Kinder zum Fußballspielen an.

Reporter: „Was ist das Besondere für dich am Fußballspielen?“

Nthabiseng: „Das ist eine Sportart, die die Menschen zusammenbringt. Jeder in der Welt kennt Fußball und die ganze Welt kommt zusammen, um Fußball zu sehen.“



Reporter: „Verändert Fußball etwas in deinem Leben?“

Nthabiseng: „Ja. Fußball spielt eine wirklich große Rolle in meinem Leben. Ich mag es, draußen mit den Leuten zu arbeiten. Ich mag es, den Kindern das Fußballspielen beizubringen. Ich bin sehr zufrieden dann.“

Reporter: „Was würdest du machen, wenn es keinen Fußball geben würde?“

Nthabiseng: „In einen Zustand der Langeweile verfallen. Fußball ist der Sport, der in den Townships gespielt wird. Du findest hier niemanden, der Rugby oder etwas anderes spielt, es ist immer nur *soccer* – sonst haben die Kinder nichts zu tun und nehmen Drogen, werden kriminell. Oft holen wir die Kinder für ein paar Stunden von der Straße und später gehen sie nach Hause und sind müde. Und dann treffen sie sich nicht mit Freunden, um Fragwürdiges auf der Straße zu unternehmen.“

Reporter: „Was möchtest du später einmal werden?“

Nthabiseng: „Ich möchte Sportpsychologin werden.“

Reporter: „Hast du Vorbilder?“

Nthabiseng: „*Vorbilder* würde ich nicht sagen, aber ich habe eine Mentorin, sie war meine Lehrerin für Naturwissenschaften. Außerdem gibt es noch eine Psychologin – sie ist auch eine Art Vorbild für mich. Sie ist ein sehr guter Freund für mich gewesen. Sie war meine Beraterin und wir haben viele Dinge miteinander geteilt. Wir haben etwas gemeinsam: Menschen zu helfen.“

Reporter: „Wenn alles in Erfüllung gehen würde, was du dir erträumst, wo möchtest du dann in fünf Jahren sein?“

Nthabiseng: „In fünf Jahren ... ich möchte meinen Abschluss als Sportpsychologin geschafft haben und ich möchte Mutter sein, ich möchte heiraten. Und ich möchte mit dem Fußball weitermachen, denn wenn ich nicht spielen kann, verschließt sich mir die Welt. Vielleicht kann ich Fußballtrainerin sein, vielleicht sogar in meinem Team ...“

Reporter: „Was machen deine Eltern?“

Nthabiseng: „Ich lebe mit meiner Mutter zusammen. Sie ist Kellnerin. Von meinem Vater kenne ich nur den Namen.“

Reporter: „Wo lebst du?“

Nthabiseng: „Ich lebe hier in Mamelodi. Aber ich komme aus Hammanskraal⁶.“

Reporter: „Wo ist deine Schule?“

Nthabiseng: „Ich habe gerade meine Studienberechtigung verloren. Ich bin für die ersten sechs Monate auf die Universität gegangen. Dann habe ich die Universität aus finanziellen Gründen verlassen müssen.“

Reporter: „Warum?“

Nthabiseng: „Meine Mutter konnte nicht genug für mich bezahlen ...“

Reporter: „Du musst für die Universität bezahlen? Warum? Ist das normal?“

Nthabiseng: „Ja, normalerweise muss man für das Studium bezahlen.“

Reporter: „Was machst du, wenn du nach Hause kommst?“

Nthabiseng: „Ich koche, nehme ein Bad und schaue später am Abend Fernsehen, bevor ich schlafen gehe; manchmal spiele ich Spiele auf meinem Computer.“

Reporter: „Magst du eine bestimmte Art von Spielen?“

Nthabiseng: „Ich mag Solitaire, das ist ein Kartenspiel. Außerdem mag ich noch *pigman*⁷.

Es gibt in Südafrika Studiengebühren an den Universitäten. Diese sind für einheimische Studenten niedriger als für ausländische Studenten. Es gibt auch die Möglichkeit, Stipendien zu beantragen. Wenn das nicht klappt, können die Studiengebühren unter Umständen schwierig aufzubringen sein, wenn es sonst auch nicht einmal für den täglichen Bedarf reicht ...

⁶ Hammanskraal ist ein weiteres Township in der Nähe von Pretoria.

⁷ *Pigman*: Die drei Helden Tod, Halloween und Rock'n'Roll ziehen in den Kampf gegen den Fiesling Pigman.

Brasilien



*„Fußball lieben alle. Fußball ist der Sport in Brasilien.
Es wäre sehr schlecht ohne Fußball ...
denn dann gäbe es ja kein Glücklichein.“
Gustavo*

20. Juni, São Paulo. Das Videomaterial aus Brasilien ist angekommen:

In Brasilien haben wir extra einen Reporter beauftragt, Marcelo Frias¹⁷, der sich in diesem Land auskennt, und für uns die Interviews gemacht hat:

„Hallo, mein Name ist Marcelo Frias, ich komme aus São Paulo und wohne im Stadtteil São Bernardo do Campo. Mein guter Freund, Karsten Onderka¹⁸ aus Deutschland, erzählte mir von euerm Projekt, und so freue ich mich, einige Interviews machen zu dürfen.



São Paulo ist portugiesisch¹⁹ und heißt übersetzt *Sankt Paulus*. Mit den angrenzenden Gebieten hat São Paulo über 19 Millionen Einwohner und ist eine der größten Städte der Erde. In der Stadt selbst leben knapp 11 Millionen Menschen. Im Großraum São Paulo befindet sich die meiste Industrie Lateinamerikas mit unter anderem auch rund 1000 deutschen Unternehmen. In São Paulo leben und leben Portugiesen, Italiener, Deutsche, Libanesen und Japaner und viele andere Nationen.

Ich bin gerade in São Paulo, im Stadtteil Pestana Osasco. Dieser Stadtteil liegt sehr zentral mitten in São Paulo. São Paulo kann man sich am besten vorstellen, indem man weiß, es herrscht hier immerzu Stopp-and-Go-Verkehr, und um einmal diese Metropole zu durchqueren, fährt man über 100 km.

Hier in Pestana Osasco bin ich auf einem der vielen Fußballplätze und schnappe mir ein paar Fußball spielende Kids, um mit ihnen ein Interview zu machen.

17 Marcelo Frias ist Brasilianer. Sein Vater war als Schichtarbeiter am Band bei einem Automobilhersteller beschäftigt und er und sein Bruder haben in der Betriebsschule eine Ausbildung gemacht und dort gearbeitet.

18 Karsten Onderka ist bis zu seinem zehnten Lebensjahr in Brasilien aufgewachsen, lebt heute in Deutschland, Kassel, und arbeitet bei *Dynamo Windrad* mit – das ist eine Straßenfußballorganisation, die Kindern in Kassel die Möglichkeit gibt Straßenfußball zu spielen. In seinem Herzen ist Karsten Onderka Brasilianer, aber ein Land wie Deutschland bietet viele Möglichkeiten und die gilt es weiterzutragen – auch nach Brasilien – sagt er. Und so schätzt er das vielfältige, das bunte Deutschland, das er mithilft, zu entwickeln.

19 In Brasilien wird portugiesisch in einer brasilianischen Variante gesprochen.



Auf dem Platz hier ist im Hintergrund eine *favela* (ein Armenviertel), gerade wurde ein Tor geschossen und es gibt Anstoß.“

Marcelo: „Hallo, ich steh’ jetzt auf dem Platz, neben mir ist Herr Zinho, ehemaliger Profispieler aus den 60er Jahren, der jetzt hier für die Kids als Fußballtrainer und Lehrer arbeitet. Zinho ist so freundlich und bereit, ein Interview mit mir zu machen, seine Arbeit vorzustellen, und danach darf ich ein paar seiner Jungs interviewen.

Guten Tag, Herr Zinho! Können Sie uns vorstellen, wie Ihre Arbeit hier mit den Kids aussieht?“

Zinho: „Guten Tag! Hauptsächlich besteht meine Aufgabe darin, die Kinder von der Straße zu holen. Wir beschützen sie vor den Gefahren der Kinderprostitution, vor Drogen, Tod und Gewalt, denen die Kinder auf der Straße begegnen – täglich werden sie damit konfrontiert, der Reiz ist groß, sich davon hinreißen zu lassen. Davor versuchen wir sie zu beschützen und ihnen gleichzeitig einen anderen Weg aufzuzeigen. Unsere Arbeit hier auf dem Fußballplatz ist natürlich, den Kindern die Technik des Fußballspiels beizubringen. Die Kinder, die eine Begabung oder ein Talent besitzen, unterstützen wir und bauen die Begabungen kontinuierlich aus, damit sie später die Möglichkeit erhalten, gute Fußballer zu werden. Die drei entscheidenden Prinzipien dabei sind: Familie – Gesellschaft – und Gott. Wobei Gott immer die Nummer Eins ist.

Deutschland



*„Ich kann nicht ohne Straßenfußball.
Weil ich die Leute liebe ...“
Franz*

8. Juli, Potsdam

In Potsdam findet ein Straßenfußball-Turnier statt. Ausgerichtet wird es von der *Brandenburgischen SportJugend*. Straßenfußball ist auch in Deutschland etwas ganz anderes als der traditionelle Fußball. Warum? Wir fahren hin, um es herauszufinden.



Auf dem Luisenplatz werden mehrere sogenannte *Käfige* aufgebaut: Die Spielfelder sind mit niedrigen Stellwänden und Netzen begrenzt und erinnern tatsächlich ein bisschen an einen Käfig. Die Netze müssen aber sein, denn es ist wenig Platz, und der Ball würde sonst ständig aus dem Feld springen. Das Feld, auch *Court* genannt – das heißt auf englisch Spielfeld – ist 15 Meter lang

und 10 Meter breit. Die Tore haben die Größe eines Eishockeytores. An den Seiten des Platzes stehen kleine Imbisszelte. Alkohol wird hier nicht ausgeschenkt.

Wir schauen zu, wie gespielt wird. Da geht „die Post ab“, mit ordentlich Energie spielen Jungen und Mädchen in kleinen Gruppen, fünf Akteure, und schießen auf die Minitore. Und: Es gibt keine festen Torwarte!

Vor und nach jedem Spiel treffen sich die Jugendlichen in einer neutralen Zone, um die jeweiligen Fair-Play-Regeln abzusprechen und den Verlauf zu bewerten. Einen Schiedsrichter gibt es nämlich auch nicht. Und mindestens ein Mädchen soll mitspielen, Vorsicht, deren Tor gilt aber doppelt!

Es gibt zwar keinen Torwart und keinen Schiedsrichter, aber es gibt *Teamer*, männliche und weibliche. Beim Straßenfußball geht es auch darum, zu lernen, wie man sich in einem Team verhält – also nicht nur um das Gewinnen allein, sondern um viel mehr, auch um Freundschaft und um das Überwinden der gewöhnlichen Grenzen. Wie das geht, wollten wir



wissen und haben darum mit einigen *Teamern* Interviews gemacht:

Franzis, kommt aus Oranienburg. Zur Zeit des Interviews macht sie gerade die Prüfung zur Sozialassistentin und ihre Tochter ist sechs Wochen alt. Sie ist 20 Jahre alt und *Teamerin* (Anleiterin).



Reporter: „Wie oft trainierst du Straßenfußball?“

Franzis: „Vor drei Jahren hatte ich einen schweren Unfall an der Kniescheibe beim Straßenfußball, das war sogar hier in Potsdam: Seitdem spiele ich gar nicht mehr. Sonst habe ich eigentlich selten trainiert, wir sind immer *just for fun* angetreten.“

Reporter: „Als das mit der Kniescheibe passiert ist – eine extrem unangenehme Situation – wie war das da hier auf dem Platz mit den anderen Fußballern?“

Franzis: „Da wurden alle Spiele sofort abgesagt. Dann waren rundum alle Spieler für mich da. Auch Sven Springborn, der Leiter der *Brandenburgischen SportJugend*, war gleich bei mir. Sie haben einen Krankenwagen geholt.“

Reporter: „Hat dich jemand im Krankenhaus besucht?“

Franzis: „Ich bin gleich wieder ‘rausgekommen. Die haben *nur* die Kniescheibe wieder eingerenkt und in Gips gepackt. Und dann bin ich wieder auf dem Platz gewesen. Sie haben mich auf die Bühne hochgetragen, weil meine Mannschaft den ersten Platz gemacht hatte.“

Reporter: „Du bist *Teamerin*?“

Franzis: „In meiner Stadt, in Oranienburg, bin ich in einer Grundschule und Oberschule ehrenamtlich tätig. Ich leite da eine AG zusammen mit einer Lehrerin. Erst waren die Kinder ein bisschen skeptisch: Mädchen, die mitspielen ... das ist ein bisschen schwierig bei Jungs.“

Einige Fair-Play-Regeln, aus denen vor einem Spiel ausgewählt werden kann:

- sich gegenseitig aufhelfen & FAIR PLAY
- Shake-Hands vor & nach dem Spiel
- Torabzug bei einem Foul
- auswechseln nach einem Foul
- kein Schubsen (auch aus der Bandenecke lassen)
- bei Verstößen locker verhalten & sofort bei Gegen- & Mitspieler entschuldigen
- keine Schimpfworte! Egal, welche Sprache oder ob Gegen- oder Mitspieler
- mindestens 1 Mädchen muss vor einem Tor den Ball berühren
- Mädchentore zählen doppelt
- gegnerische Leistungen beklatschen
- alle Spieler müssen vor einem Tor den Ball berühren
- drei Spieler müssen vor einem Tor den Ball berühren

Aufstellung von *Dynamo Windrad* (Straßenfußball-Verein in Kassel, gegründet 1982)



Straßenfußball ist das Spiel der Kinder weltweit. Gibt es keinen Ball, wird einer aus Müll gebastelt ...

Deutschland, Südafrika und Brasilien sind die Gastgeberländer der letzten und der kommenden Fußballweltmeisterschaften – das Projekt HOFFNUNG FUSSBALL hat sich auf Entdeckungsreise begeben: Wie leben die Jugendlichen? Auf welche Weise verbindet sie Fußball? Kinder und Jugendliche berichten aus ihrem Leben rund um Straßenfußball.

Das Buch ACHTUNG! STRASSENFUSSBALL, ein Dokumentarfilm und das Internetforum www.hoffnung-fussball.de bilden zusammen das trimediale Projekt HOFFNUNG FUSSBALL.

**HOFFNUNG
FUSSBALL**
Südafrika / Brasilien / Deutschland



DFB-
Kulturstiftung

